

Abonnementspreis:
Vierteljährlich
für Ems 1 Mk. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 Mk. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von G. Chr. Sommer,
Ems.

Emscher Zeitung



(Kreis-Anzeiger.) (Bahn-Vote.) (Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:
Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Ems, Römerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 261 Bad Ems, Samstag den 7. November 1914 66. Jahrgang

Siegreiches Seegefecht in der Südsee. Vernichtung zweier englischer Panzerkreuzer.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 5. Nov. Amtlich. Nach Meldung des englischen Pressebureaus ist am 1. Novbr. durch unser Kreuzergeschwader in der Nähe der chilenischen Küste der **englische Panzerkreuzer Monmouth vernichtet**. Der Panzerkreuzer **Good Hope** ist beschädigt worden. Der **kleine Kreuzer Glasgow** ist **beschädigt** entkommen. Auf deutscher Seite waren beteiligt **S. M. Große Kreuzer Scharnhorst und Gneisenau, S. M. Kleine Kreuzer Nürnberg, Leipzig und Dresden. Unsere Schiffe** haben anscheinend **nicht gelitten**. — Der Stellvertreter des Chefs des Admiralsstabes, v. Behncke.

W. L. B. London, 6. Nov. Die Times erhält folgenden Bericht über die Seeschlacht bei Chile: Vier deutsche Kreuzer, darunter Scharnhorst und Gneisenau, griffen am Sonntag die englischen Kreuzer Good Hope, Monmouth, Glasgow und Stranto bei Eintritt der Nacht in der Nähe der Insel Santa Maria an. Der Kampf dauerte mehr als eine Stunde. Good Hope wurde derart beschädigt, daß er gezwungen war, unter dem Schutz der Dunkelheit zu fliehen. Monmouth versuchte zu fliehen, wurde aber von einem kleinen deutschen Kreuzer verfolgt und sank, nachdem er einige Treffer erhalten hatte. Unglücklicherweise machte das stürmische Wetter eine Benutzung der Boote unmöglich. Man glaubt, daß Glasgow und Stranto beschädigt wurden. Es gelang ihnen aber dank ihrer großen Schnelligkeit in der Dunkelheit zu entkommen. Die deutschen Schiffe erlitten keine schweren Beschädigungen; zwei Mann von der Gneisenau wurden leicht verwundet. Es wird angenommen, daß die ganze Besatzung des Monmouth umgekommen ist. Die deutschen Offiziere erkennen einstimmig den Mut der Besatzung des Monmouth an, die noch im Moment des Unterganges versuchte, das deutsche Schiff zum Sinken zu bringen. Der Panzerkreuzer Good Hope fuhr, als er zuletzt gesehen wurde, mit Vollkraft nach der Küste. Man glaubt, daß er in sinkendem Zustande auf die Klippen aufzufuhr, und hofft, daß die Offiziere und die Mannschaft sich retten konnten. Die britischen Schiffe waren am Sonntag auslaufen, um auf die deutschen Schiffe Jagd zu machen. Die deutschen Schiffe eröffneten das Feuer, und es scheint, daß die britischen Schiffe gar nicht in gute Schußweite kamen. Monmouth setzte den Kampf fort, bis der Schiffskörper durchlöcherter war, legte sich auf die Seite, lag einen Augenblick Kloben und sank dann. Die Deutschen griffen

sodann die Good Hope an. Das schwere Geschütz der beiden deutschen Panzerkreuzer feuerte bewundernswert genau. Flammen schlugen bei der Good Hope aus zahlreichen Stellen empor, ihr Oberbau wurde weggeschossen, die Geschütze kampfunfähig. Good Hope wendete schließlich und fuhr nach der Küste, während das Wasser in den Schiffsrumpf eindrang. Es war erkennbar, daß Good Hope unterging, Glasgow wurde ebenfalls ernstlich beschädigt und flüchtete nach Coronel. Gneisenau, Scharnhorst und Nürnberg, die sich noch in Valparaiso befinden und wenig Schaden aufwiesen, fahren heute ab. Es wird berichtet, daß sich die Leipzig, die Dresden und vier bewaffnete Transportschiffe außerhalb des Hafens befinden.

Telephonische Nachrichten.

Berlin, 7. Nov. Amerikanische Blätter melden nach dem Lok.-Anz. über das Seegefecht an der chilenischen Küste: Nachdem die deutschen Kreuzer den Monmouth versenkt hatten, richteten sie gegen den Good Hope das Feuer. Die großen Kanonen der „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ waren den Geschützen der englischen Kreuzer überlegen. Mit unheimlicher Präzision trafen die Geschosse des deutschen Geschwaders. Als der Schiffsrumpf der Good Hope voll Wasser gelaufen war, ließ das Schiff an der Küste auf. Einem Telegramm aus Valparaiso zufolge verfolgt die japanische Flotte die deutschen Kreuzer, welche der britischen Division die Schlacht geliefert haben.

Kopenhagen, 7. Nov. Aus London wird gemeldet: Zu der Seeschlacht an der chilenischen Küste wird über New-York gemeldet: Die englischen Schiffe lagen im Hafen von Coronel, um Kohlen einzunehmen. Sie verließen den Hafen, um weitere Nachforschungen nach den deutschen Kreuzern anzustellen. Diese, die den Engländern ausgelauert hatten, fuhrten ihnen entgegen und eröffneten auf 9 Kilometer Abstand das Feuer, während die britischen Kreuzer erst auf 6 Kilometer zu feuern begannen. Während dieser Zeit war Monmouth bereits hart beschädigt, konnte jedoch den Kampf fortsetzen, bis eine furchtbare Breitseite in Verbindung mit einem plötzlich auftretenden Zyklon ihn zum Sinken brachte. Wegen des hohen Seegangs und des heftigen Sturmes waren Rettungsarbeiten fast unmöglich, und es glückte nur, wenige von der 678 Mann starken Besatzung der Monmouth zu retten. — Der Kreuzer Good Hope, der stark beschädigt wurde, ist wahrscheinlich gesunken. Als er zuletzt gesehen wurde, war er in sinkendem Zustande und fuhr in der Richtung auf die Küste. Man nimmt an, daß er dort aufläuft und daß es möglich sein wird, die Besatzung zu retten. Eine Hilfsexpedition ist von Coronel abgegangen.

London, 7. Nov. Aus Washington wird gemeldet, daß der britische Kreuzer Glasgow in Chile interniert ist.

Feindliche Mißerfolge an der belgischen Küste.

W. L. B. Berlin, 7. Nov. Die gestrige Darstellung der amtlichen französischen Generalstabsnote ergibt in Verbindung mit englischen und belgischen Depeschen, daß die am Mittwoch unternommenen Versuche, im Gebiet von Düinkerken in der Nähe von Armentieres und nördlich Plaeschendaale vorzudringen, am Donnerstag erneuert werden sollten, aber wegen des überaus schwierigen Sumpfgeländes ohne Aussicht auf Erfolg verliefen. Die Franzosen bestätigen, daß ihre Stel-

Die Festnahme der Engländer in Deutschland.

W. L. B. Berlin, 6. Novbr. Seit längerer Zeit werden Verhandlungen zwischen Deutschland und England wegen Behandlung der beiderseitigen Staatsangehörigen, die sich beim Ausbruch des Krieges im Gebiet des anderen Teiles aufhielten. Dabei stand die deutsche Regierung auf dem Standpunkte, daß nach völkerrechtlichem Grundgesetz Personen, soweit sie sich nicht verdächtig gemacht hätten, ihrer Freiheit zu belassen seien und auch ungehindert in ihre Heimat abreisen dürften, daß jedoch den Engländern in Deutschland keine bessere Behandlung zuteil werden könnte als den in England befindlichen Deutschen. Als daher die britische Regierung so gut wie sämtlichen Deutschen die Erlaubnis zur Abreise verweigerte, sind die in Deutschland befindlichen Engländer in gleicher Weise behandelt worden. Den deutschen Vorschlag, die beiderseitigen unverdächtigen Staatsangehörigen sämtlich freizulassen, lehnt die britische Regierung ab. Doch wurde eine Vereinbarung dahin getroffen, daß alle Engländer und alle männlichen Personen bis zu 17 und über 55 Jahren sowie ohne Rücksicht auf ihr Alter alle Geistlichen und Ärzte ungehindert abreisen dürften; die männlichen Personen zwischen 17 und 55 Jahren wurden nicht in diese Vereinbarung einbezogen, weil die britische Regierung alle Wehrfähigen zurückbehalten wollte, und als solche auch die Männer zwischen 45 und 55 Jahren anjah.

Inzwischen wurden die in England zurückbehaltenen Deutschen in nicht unerheblicher Anzahl festgenommen und als Kriegsgefangene behandelt. Nach zuverlässigen Nachrichten ist diese Maßnahme in den letzten Tagen auf fast alle wehrfähigen Deutschen ausgedehnt worden,

während in Deutschland bisher nur verdächtige Engländer festgenommen worden sind. Die Völkerrechtswidrige Behandlung unserer Angehörigen hat der deutschen Regierung Anlaß gegeben, der britischen Regierung zu erklären, daß auch die wehrfähigen Engländer in Deutschland festgenommen würden, falls nicht unsere Angehörigen bis zum 5. November aus der englischen Gefangenschaft entlassen würden. Die britische Regierung hat diese Erklärung unbeantwortet gelassen. Deshalb ist nunmehr die Festnahme der englischen Männer zwischen 17 und 55 Jahren angeordnet worden. Die Anordnung erstreckt sich vorläufig nur auf Angehörige Großbritanniens und Irlands, wird aber auch auf Angehörige der britischen Kolonien und Schutzgebiete ausgedehnt werden, falls die dort lebenden Deutschen nicht auf freiem Fuß belassen werden sollten.

Die von den militärischen Stellen unterm 6. November erlassenen Befehle lauten:

1. Alle männlichen Engländer zwischen dem vollendeten 17. und 55. Lebensjahre, die sich innerhalb des deutschen Reichsgebietes befinden, und denen als Ärzte oder Geistliche nicht das Ausreiserecht zusteht, sind in Sicherheitshaft zu nehmen, und nach Anordnung der stellvertretenden Generalkommandos unter militärischer Bedeckung in das Lager Muhlleben bei Berlin zu überführen. Das gleiche gilt für inaktive Offiziere über das 55. Lebensjahr hinaus. Für die Altersrechnung ist der 6. November maßgebend. Die Ueberführung der in Berlin verhafteten Engländer nach Muhlleben erfolgt mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse auf Anordnung und nach Ermessen des Oberkommandos in den Marken.
2. Ausnahmen von der Nr. 1 genannten Anordnung können von den stellvertretenden Generalkommandos und dem Oberkommando in den Marken nur dann gestattet werden, wenn

schwere Krankheit, die den Transport unmöglich macht, von amtsärztlicher Seite bescheinigt wird. Sobald das Befinden den Transport gestattet, ist die Ueberführung nachzuholen.

3. Alle erwachsenen Personen englischer Nationalität, die dann noch frei in Deutschland leben dürfen, sind zu täglich zweimaliger Anmeldung bei der Polizei verpflichtet und dürfen den Ortsbezirk, über dessen Grenze polizeilich zu unterrichten sind, nicht verlassen. In einzelnen Fällen kann das für den Aufenthaltsort zuständige stellvertretende Generalkommando (Oberkommando in den Marken) oder Marinekommando Ausnahmen gestatten.

4. Die unter 1 und 2 genannten Maßregeln sollen zunächst nur Anwendung finden auf Angehörige des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland.

5. Sofern für die Transporte fahrplanmäßige Züge nicht ausreichen, sind von den stellvertretenden Generalkommandos Sonderzüge mit den Linienkommandanturen zu vereinbaren.

Eine hübsche Erinnerung.

In der Kriegszusammenfassung vom 31. Juli 1870 ist folgendes zu lesen: „Am 15. Juli 1862 ergriff auf dem Frankfurter Schützenfest Herr Professor Wildauer aus Tirol das Wort und sagte wörtlich: „Wir geben keinem deutschen Stamm und Lande das Privilegium von sich zu sagen, daß er deutscher fühlt als wir. Wenn einst der Erbfeind deutschen Namens seine Hände nach den Nebenhügeln des Rheins ausstreckt, dann werden wir Österreicher und Tiroler auch am Platze sein und werden nicht glauben, damit eine Pflicht zu erfüllen, nein, wir nehmen das Recht dazu in Anspruch. Denn wir wollen die erhabene Mutter Germania nicht bei lebendigem Leibe sezieren.““

lungen bei Ypern bedrängt seien. Die Meldung, daß die verminderte Tätigkeit der deutschen Infanterie eine französische Offensive gestatte, konnte schon durch Tatsachen widerlegt werden. Es wird zugegeben, daß die deutsche Artillerie schweren Schaden angerichtet hat.

Ueber die Gurkhas wird berichtet: Die kleinen flinken Gestalten erinnern an die Japaner. Mit der Linken laden sie das Gewehr. Mit der Rechten handhaben sie ein Messer. Dieses schleudern sie auf geringen Abstand gegen den Feind. Dann erst gehen sie mit dem Bajonett vor.

Bulgarien beruft die Reserven ein.

Sofia, 7. Nov. (Nichtamtlich.) Das Kriegsministerium hat eine Verfügung getroffen, wodurch die stufenweise Einberufung von 6 Klassen Reserven angeordnet wird. Es sind verschiedene Übungsperioden vorgesehen; am Ende einer jeden Periode sollen die Einberufenen beurlaubt werden.

Tsingtau.

Tokio, 7. Nov. In den Kämpfen von Tsingtau belaufen sich die englischen Verluste auf 2 Tote und 8 Verwundete, darunter 2 Majore. Die Japaner haben 22 Tote und 887 Verwundete. Die Beschießung von Tsingtau dauert an.

Zur Vernichtung des D.S.

London, 7. Nov. Beim Untergang des Unterseebootes „D. 5“ haben 1 Offizier und 20 Mann das Leben verloren.

Neuer russischer Völkerrechtsbruch.

Berlin, 7. Nov. Berichte aus Teheran besagen, daß der österreichisch-ungarische General-Konsul und der türkische Vertreter in Tiflis von den Russen gefangen genommen und nach Tiflis geführt wurden. Der türkische und der amerikanische Gesandte protestierten gegen dieses völkerrechtswidrige Vorgehen. Ein gleicher Protest wurde von der persischen Regierung in Petersburg erhoben.

Der ganze Drangefreistaat im Aufstand

Berlin, 7. Nov. Der Deutschen Tageszeitung zufolge haben die Buren des ganzen Drangefreistaates sich dem Aufstand angeschlossen. Dewet habe die Selbständigkeit der Republik erklärt.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 6. Nov. Vormittags. Unsere Offensive nordwestlich und südwestlich Ypres macht gute Fortschritte. Auch bei La Bassée, nordöstlich Arras und in den Argonnen wurde Boden gewonnen. Unter schweren Verlusten für die Franzosen eroberten unsere Truppen den wichtigen Stützpunkt Bois brulé südöstlich von St. Mihiel.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts wesentliches ereignet. Oberste Heeresleitung.

Enver-Paschas Antwort an den Kronprinzen.

Berlin, 5. Novbr. (Str. Bl.) Auf das Telegramm, das der deutsche Kronprinz an den türkischen Kriegsminister Enver-Pascha richtete, antwortete dieser mit folgender Drahtung: „Die kaiserliche ottomanische Armee dankt Eurer Kaiser-

lichen Hoheit sowie der fünften Armee für die brüderlichen Grüße und hofft fest, alle ihre Feinde gemeinsam mit der Armee Sr. Majestät des deutschen Kaisers zu besiegen, deren Tapferkeit weltberühmt ist.“

Die Indier in Frankreich.

Ueber die Zahl der nach Frankreich gebrachten indischen Truppen ist nichts Genaueres bekannt, ebenso ist es ungewiß, ob alle reguläre Eingeborene sind oder Hilstruppen von den unter englischer Oberherrschaft befindlichen Fürsten. Was die Indier als Soldaten angeht, so entnehmen wir einem Artikel der Köln. Ztg., daß die Leute sich früher einfach dem Meistbietenden verkauften. Auch ein Deutscher, Reinhard aus Trier, stand einmal an der Spitze einer ausgebildeten indischen Truppe. Die englische Ostindien-Kompagnie setzte die eingeborenen Truppen gegenüber den wenigen englischen Regimentern dermaßen zurück, daß es 1857 zu dem riesigen Aufstand kam, der die englische Herrschaft weggeschwemmt hätte, wenn nicht die religiösen Gegensätze der indischen Nationalitäten das gemeinsame Handeln verhindert hätten. Diese Gegensätze nützte England zur Stütze seiner Gewalt aus, indem es die Regimenter nach Rassen zusammensetzte, um gegebenen Falles eins gegen das andere auszuspielen zu können.

Gegenwärtig hat Indien 139 Eingeborenen-Regimenter Infanterie zu je vier Doppel-Kompagnien und einem Maschinengewehrzug zu je zwei Gewehren. Die heidnischen Gurkhas bilden zehn Regimenter zu je zwei Bataillonen. Das Bataillon zählt 930 Mann mit 15 englischen und 16 eingeborenen Offizieren. Kein eingeborener kann Vorgesetzter eines englischen Offiziers sein. Die 39 Kavallerieregimenter haben je vier Schwadronen und sind mit 17 englischen und 13 eingeborenen Offizieren 640 Köpfe stark. Die Rekruten müssen Pferde und Ausrüstung sich selbst beschaffen, erhalten aber hohen Sold und Pension. Eine Eigentümlichkeit der indischen Truppen ist die große Zahl von Dienern der Soldaten, die das Grasschneiden, die Pferdepflege und andere Arbeiten zu verrichten haben. Ihre Zahl soll gegen 20 Prozent der Etatsstärke des Truppenteils erreichen. Von der Eingeborenen-Armee sind die Truppen indischer Fürsten zu unterscheiden, deren Gesamtstärke 20 000 Mann betragen soll. Ihre Leistungsfähigkeit ist gering. Gerade diesen Truppen scheinen die in Marseille gelandeten Indier entnommen zu sein.

Ein Notschrei der Daily Mail.

W. T.-B. London, 5. Nov. (Nichtamtlich.) Die Daily Mail schreibt: Die bittere Tatsache besteht, daß alle Landstreitkräfte der Verbündeten weitaus unzulänglich sind, um die Deutschen aus Belgien herauszutreiben und Ostende wieder zu nehmen, sie aus der Aisne-Linie herauszuwerfen, wo sie immer noch 60 Meilen von Paris stehen, sowie ihren Rückzug von polnischem Boden zu erzwingen. Der Geschützdonner des deutschen Geschwadern wird an der englischen Küste gehört. Das Erscheinen der Türkei im Felde als Verbündeter Deutschlands enthält neue Gefahren für das Britenreich. Größere Anstrengungen sind nötig; selbst Kitcheners Million könnte sich als unzureichend erweisen. Das Blatt beklagt sodann die Zensur, die verhindert, daß das Britenvolk die Notwendigkeit weiterer Anstrengungen erkenne. Das Prinzip des freiwilligen Dienstes sei unter diesen Umständen unhaltbar. Die Regierung müsse das Volk die Wahrheit über den Krieg wissen lassen oder die allgemeine Wehrpflicht werde bald unvermeidlich sein.

Gemeinsame Aktion der Neutralen gegen England.

Christiania, 4. Nov. Morgenblatt schreibt über die durch England angekündigte Sperre der Nordsee: Heute ist die Meldung eingetroffen, England habe die Nordsee von Island bis Schottland gesperrt. Ein Kommentar ist überflüssig. Es ist dies ein unerhörter Uebergriff gegen das internationale Recht und die Rücksichtslosigkeit gegenüber den neutralen Mäch-

ten ist auffallend und in die Augen springend. Der Schaden scheint im sonderbarsten Mißverhältnis zu den Vorteilen zu stehen, die England dadurch erreicht. Wir erfahren, daß die englische Regierung den interessierten Ländern vorher nichts mitgeteilt, und nicht untersucht hat, wie die Sperre von der Regierung aufgefaßt würde, deren vitalste Interessen sie berührt. Wir fragen, ob nicht bald der Zeitpunkt gekommen ist, wo ein gemeinsames Auftreten der neutralen Mächte angebracht wäre. Auf die Stimme der kleinen Länder hört niemand. Amerikas ist auch neutral. Der Neutralitätsbegriff existiert nicht mehr, wenn jeder Uebergriff der Kriegführenden Großmächte schweigend geduldet wird. Die erste Wirkung war, daß die Kriegsversicherung erhöht wurde.

8 deutsche Jäger nahmen 1029 Russen gefangen!

Ein überaus verwegenes Jägerstüchchen berichtet Hauptmann Witte der Zgl. Absh. zufolge aus dem Osten. In dem Dorfe Maltowischen hatten fünf Jäger, die von ihrem Truppenteil abhanden gekommen waren, von einem Gendarmenwachmeister die Kunde bekommen, daß in dem Dorfe Smeilen noch etwa 150 Russen versteckt seien. Sofort beschloßen die kühnen Reiter, diese gefangen zu nehmen. Sie holten sich noch zwei Gendarmen herbei und drangen nun, 8 Mann stark, mit je 10 Schritt Zwischenräumen von beiden Seiten gegen das erste von Russen besetzte Gehöft vor.

Als sie auf Hofweite herangekommen waren, forderten sie die Russen auf, die Waffen niederzulegen, mit dem Hinweis darauf, daß hinter ihnen mehrere Regimenter Infanterie und Artillerie in Stellung lägen, die bei dem ersten Schuß das ganze Dorf in Brand schießen würden. Ein russischer Hauptmann forderte nun seine Leute auf, die Waffen abzulegen, was diese auch sofort taten. Jetzt stellte sich heraus, daß in dem einen Gehöft nicht, wie erwartet, 150 Russen, sondern 400 Mann lagen. Inzwischen trafen von den anderen Gehöften unausgesehene große Scharen Russen ein, so daß die paar deutschen Jäger ihre Verblüffung kaum verbergen konnten. Sie standen mit dem Gewehr im Anschlag vor der immer größer werdenden Russenabteilung während der russische Hauptmann jeden neuankommenden Trupp zum Waffenniederlegen aufforderte. Es waren bereits über 1000 Russen zusammen, als plötzlich ein Trupp von etwa 30 Mann sich weigerte, die Waffen niederzulegen, und den Kampf mit den deutschen „Regimentern“ aufnehmen wollte. Nun wurde die Sache gefährlich. Auch die übrigen russischen Soldaten fingen allmählich an, ihre Waffen wieder aufzunehmen. Da rafften sich die verwegenen Jäger zu einem letzten Versuch auf und gingen mit Kolbenstößen und Ohrfeigen gegen die 30 kampflustigen Russen vor, bis diese schließlich kleinlaut die Waffen ablegten. Auch mehrere Maschinengewehre waren zum Vorschein gekommen.

Jetzt mußten sich die Russen in Gruppenkolonnen auf den Weg nach Maltowischen aufmachen; die genaue Zählung ergab: 1 Oberstleutnant, 21 andere Offiziere, 1019 Mann und 7 Maschinengewehre! Der Transport dieser großen Schar mußte ohne Verstärkung 6 Kilometer weit allein ausgeführt werden. Einer der Jäger ritt mit gezogenem Degen, welchen er dem Oberstleutnant abgenommen hatte, zur Sicherung des Transportes mit den Gendarmen fortwährend um die Gefangenen herum, während die anderen mit großer Mühe die Seiten des Juges zusammenhielten. Die Gefangenen mußten die ganze Strecke im Laufschrift zurücklegen, damit sie nicht zur Stimmung kamen. Durch das furchtlose und grobe Auftreten der paar Deutschen glaubten die Russen wirklich, daß noch irgendwo eine große deutsche Abteilung im Hinterhalt liegen müsse, und als ein Offizier zu fragen wagte, wenn sie denn hervorkommen würden, bekam er für seine „naseweise Frage“ eine Ohrfeige. So liefen denn die Russen eingeschüchtert weiter, bis das 6 Kilometer entfernte Dorf Maltowischen erreicht war, wo endlich 40—50 Mann der dort stationierten Bagage vom Landsturm den Transport verstärkten. Nun ging es noch 35 Kilometer nach Gumbinnen, wo die Russen endlich in die Mlanenkaserne gebracht wurden. Hier erst

Unsere Chirurgie

sammelt auch in diesem Kriege wieder reiche Erfahrungen und ergänzt die in früheren Feldzügen gewonnenen. Die Meister der Chirurgie haben es stets betont, wie viel ihre Wissenschaft den jüngsten Kriegen zu danken hatte und in wie hohem Maße die auf den Schlachtfeldern und in den Kriegslazaretten gesammelten Erfahrungen in der Wundbehandlung, Amputation, in der Vornahme von Nähten und in der Anlegung von Verbänden der Allgemeinheit zugute gekommen seien. So zahlreiche Verwundungen und so mannigfaltige Komplikationen, wie der Krieg in wenigen Monaten leider mit sich bringt, bekommt auch der berühmteste Chirurg zur Friedenszeit in Jahrzehnten nicht zu sehen. Alles aber, was die Vertreter der chirurgischen Wissenschaft aus den früheren Kriegen gelernt und in ihnen bewährt gefunden haben, das wird jetzt praktisch zur schnellen und möglichst vollständigen Heilung unserer verwundeten Soldaten angewendet. Die neuen Erfahrungen und Erkenntnisse werden zu den alten gefügt, womit die Garantien für die Erreichung des Möglichen beständig wachsen. Selbstverständlich ist es, daß die Wissenschaft auch auf die Milderung der Schmerzen der Verwundeten eifrig bedacht ist und auch nach dieser Richtung hin dankenswerte Erfolge zu verzeichnen hat.

Ueber die chirurgischen Erfahrungen im gegenwärtigen Krieg machte dieser Tage der berühmte Leipziger Universitätsprofessor Bahr Mitteilungen in einem Etappenlazarett auf französischem Boden. Als etwas ganz Neues bezeichnete der Vortragende den Fliegerpfeil, der, wenn er auch nur aus 1500 Meter Flughöhe senkrecht zur Erde fällt, die Geschwindigkeit einer Büchsenkugel erreicht und schwere Verwundungen anrichtet. In einer marschierenden

Kolonne, über der ein feindlicher Flieger erscheint, bricht plötzlich ein Mann zusammen. Die ärztliche Untersuchung ergab zunächst nur eine unscheinbare Verletzung an der linken Schulter, gleichwohl verblutete der Betroffene unter den Händen des Chirurgen. Die Sektion ergab, daß der Fliegerpfeil in die obere Schlüsselbeinrinne eingedrungen war, die linke Lunge, das Zwerchfell, die Milz, das Becken u. den Oberschenkel durchbohrt hatte, um am Knie wieder aus dem Körper herauszutreten. Die Pfeile, die bekanntlich eine zugespitzte Stahlstange von der Art eines Federhalters darstellen und an der hinteren Hälfte vierkantig ausgeschliffen sind, hängen an einem durchlöchernten Brett unter dem Flugzeug, von wo sie durch einen Druck des Fußes des Fliegers gleichmäßig ausgelöst werden können, so daß eine gewisse Streuung und Salvenwirkung erzielt wird. Eine wirksame Waffe ist der Pfeil gleichwohl nicht, Fliegerpfeilverletzungen gehören bisher zu den Seltenheiten.

Die Wirkungen des Infanteriegeschosses sind für die Röhrenknochen, die an der Durchbohrungsstelle fast immer splintern, ungünstiger als für die schwammig gebauten Knochen der Gelenke, die glatt durchschlagen werden. Eine Folge der Schlingengraben ist die Häufigkeit der Kopfschüsse; der ärztlichen Kunst gelingt es, Verwundete, die einen Schuß quer durch das Gehirn erhalten haben, in verhältnismäßig kurzer Zeit völlig wiederherzustellen. Daß glatte Lungenschüsse meistens schnell heilen, ist bekannt; eine freudige Ueberraschung gewährt dagegen die Feststellung, daß auch Halschüsse in der Mehrzahl der Fälle geheilt werden, auch wenn die lebenswichtigen Blutgefäße und Nerven, die Speise- und die Luftröhre durchschlagen waren. Eine Heilung von Herzschüssen ist unmöglich, da sich die Herznäht im Felde nicht ausführen läßt. Bauchschüsse verheilen dann am besten, wenn jeder operative Eingriff unterbleibt und dem Verwundeten bei absoluter Ruhe jegliche

Speisen und Getränke entzogen werden. Die einfachen Schüsse durch die Weichteile der Gliedmaßen verlaufen fast alle günstig. Unangenehmer sind die Wirkungen der Granaten und Schrapnells, doch werden auch hier in der Mehrzahl der Fälle Heilungen erzielt.

Die Wundbehandlung ist vereinfacht und dadurch wirkungsvoller geworden. Antiseptische Auswaschungen unterbleiben, da diese die natürliche Widerstandskraft der Gewebe beeinträchtigen, und da die Erfahrung gelehrt hat, daß eine gewisse Anzahl von Bakterien einem kräftigen Organismus nicht schadet; dagegen wird der Eintritt neuer Bakterien durch Auflegung eines Stücks keimfreier Gaze verhütet. Zur Schienung verletzter Knochen und Gelenke werden die ledernen Gamaschen, Stöcke oder Stiele verwendet, auch lassen sich aus Stroh Schienen flechten. Eine Entfernung der Kugeln findet im allgemeinen nicht mehr statt, man läßt sie sich in den Geweben verkapiteln. Bei Streckverbänden im Felde wird der mit Sand gefüllte Stiefel verwendet, ein Verfahren, bei dem sich das Streckgewicht vorzüglich regulieren läßt. Die Vereinfachung der Behandlung hat sich überall als Besserung erwiesen und zu dankenswerteren Heilerfolgen geführt.

Allerlei vom Kriege.

Dresden, 5. Novbr. Einen Beweis glänzender Tapferkeit hat der Bismarckweibel Surron abgelegt. Er hat mit 21 Mann 507 Franzosen gefangen genommen, darunter zwei Hauptleute und drei Leutnants. Für diese Heldentat hat er das Eisene Kreuz erster Klasse erhalten. Das Eisene Kreuz zweiter Klasse hatte er bereits früher erworben. Leider ist er später verwundet worden und befindet sich gegenwärtig im Dresdener Karolahauss.

gingen dem russischen Hauptmann die Augen auf und er bemerkte zähneknirschend, daß er bei der Kenntnis der geringen Stärke der Deutschen sie durch ein Maschinengewehr hätte vernichten lassen. So geschahen am 13. September 1914!

Die Kriegsgefangenen in Deutschland.

Amstich. Berlin, 6. November. Bis zum 1. November waren in den deutschen Gefangenenlagern, Lazaretten usw. nach dienstlichen Meldungen untergebracht: Franzosen: 3138 Offiziere und 188 618 Mann. Russen: 3121 Offiziere und 186 779 Mann. Belgier: 537 Offiziere und 34 907 Mann. Engländer: 417 Offiziere und 15 730 Mann. Zusammen 7213 Offiziere und 426 034 Mann. Kriegsgefangene, die sich noch auf dem Transport nach den Lagern befinden, sind hierbei noch nicht mitgerechnet.

Schneefall in den Vogesen.

Karlsruhe, 5. Novbr. Seit einigen Tagen fällt auf den Vogesenkam, vom Belschen bis zur Schlucht, Schnee.

Ein Franzose über die englischen Truppen

W. T. V. Wien, 5. Novbr. (Nichtamtlich.) Die „Reichs-Post“ gibt ein Gespräch ihres Genfer Korrespondenten mit einem in der Angelegenheit des Roten Kreuzes vorübergehend weilenden Pariser Großindustriellen wieder. Auf die Frage nach dem Verlaufe einer Autofahrt antwortete dieser: Die Fahrt durch die Fortgürtel von Paris erfordert eine nicht geringe Geschicklichkeit des Lenkers. Man hat die Straßen so vorteilhaft hergerichtet, daß heißt, man ist noch immer daran beschäftigt; das sind keine Straßen mehr, die fallen. Daß ich nicht mehr sagen kann, werden Sie bemerkt finden. Späterhin war ich trotz der Legitimationen angesichts der Spionensucht meines Lebens nicht mehr sicher. Es werden da viele Unschuldige noch ins Gras hauen müssen. Es wimmelt übrigens überall von Zuaven und anderen dunkelhäutigen Truppen. Mit dem was kann man sich nicht verdingen. Ein paar mal waren wir hart daran, von den schwarzen Burschen angeschossen zu werden. Auf eine weitere Frage über die englischen Truppen lautete die Antwort: Was ich von unseren Offizieren vernommen habe, bestätigt leider das Urteil, das ich seit länger von der englischen Truppe gehabt habe. Auch dieser Krieg ist ihnen ein Geschäft. Sie betrachten jedes Wagnis zuerst von allen Seiten. Sie kämpfen dann zwar tapfer, sind aber, wie mir ein kommandierender General sagte, aus den Erdfestungen einfach nicht herauszubringen, wenn die Lage einen Angriff auf die deutschen Stellungen erfordert. Ihre Kavallerie ist gänzlich unausgütlich, einfach unbenutzbar. Während der Franzose begeistert für sein Vaterland kämpft, betrachten diese Herren den Feldzug mehr insofern als eine ernste Sache, als die Gefährlichkeit in Frage kommt. Seit sie beim ersten Zusammenstoß mit den Deutschen die Härterlichkeit des amerikanischen Angreifers kennen lernten, läßt ihr Eifer sehr zu wünschen übrig. Es gäbe ernste Bestimmungen im Hauptquartier, allein wir brauchen sie nun einmal. Schließlich drückte der französische Großindustrielle seine Betrübnis aus über das hinter der Armee herrschende Elend. Dort würde tausendfach gehungert, weil Hilfe zu spät kommt. Die Organisation des Sanitätsdienstes sei vollkommen vernachlässigt.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Limburg, 6. Novbr. Gestern gelangte die amtlich bestätigte Mitteilung hierher, daß der Marinefeldat Wilhelm Ludwig Benack, Oberleutnant auf S. M. Kreuzer „Möln“, in dem Seegefecht am 28. August bei Helgoland sein Leben eingebüßt hat. Die Leiche war dieser Tage angetrieben und geborgen worden, so daß die Beisetzung mit militärischen Ehren stattfinden konnte. Benack entstammte unserem Nachbargebiet und war vor seiner Militärzeit als Schlosser bei der kgl. Eisenbahn-Hauptwerkstätte tätig. Ehre dem Andenken dieses Braven unserer Marine! — Von den Bediensteten der Eisenbahnhauptwerkstätte sind nunmehr 4 Mann gefallen.

Oberlahnstein, 6. Novbr. Das Eiserne Kreuz erhielten die kgl. Landsturm-Bataillon Oberleutnant Kommerzienrat Schöpper und Oberleutnant Schneider aus Wiesbaden. Den Heldentod fürs Vaterland hat wiederum einer unserer Nachbarger jährlings erteilt. Dr. Richard Maier, Oberlehrer am kgl. Gymnasium zu Hersfeld, Leutnant d. R. im Inf.-Reg. 110, Träger des Eisernen Kreuzes 1914, ist am 25. Oktober bei der Nähe Villes auf einer Patrouillentour gefallen. Ehre dem Andenken!

Uns Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 7. November 1914.

Konzert am Kaiserdenkmal. Morgen nachmittag von 3 bis 5 Uhr findet wieder ein Konzert am Kaiserdenkmal seitens der kgl. Musikvereinigung statt.

Zum Besten des Roten Kreuzes findet heute Samstag den 7. November, abends 8 1/2 Uhr, wie aus der Anzeige ersichtlich, ein nationaler Vortragsabend des bekannten Vortragsmeisters Karl Friß in der städtischen Turnhalle statt. In dieser für unser Vaterland angebrochenen schweren Zeit müssen doch alle, denen es nicht vergönnt ist, auf dem Felde der Ehre für unseren Herd zu kämpfen, alles tun, um die Wunden, die dieser entsetzliche Krieg unseren tapferen Söhnen und Brüdern schlägt, zu lindern und zu heilen. So hat auch Herr Karl Friß seine Kunst in den Vortragsabenden des Roten Kreuzes gestellt und wird uns mit einem reichhaltigen Vortrags „Kriegs-Poesie“ erfreuen. Gedichte und Lieder und Episoden aus dem Weltkrieg wechseln in starker Reihenfolge ab. Der Vortrag ist so recht geeignet, um Herzen zu erbauen und zu stärken. Überall wo Herr Friß diese Vorträge gehalten hat, erzielte er volle

Säle und rauschenden Beifall. Der Eintritt ist frei, es werden Programme das Stück zu 20 Pfg. ausgegeben. Zum Besten des „Roten Kreuzes“ wird eine Sammlung veranstaltet. Einwohner von Bad Ems, zeigt, daß ihr auch gewillt seid, an dem großen Werke mitzuhelfen. Laßt die Gelegenheit, euren Opfermut und eure Opferfreudigkeit zu zeigen, nicht vorübergehen und kommt alle!

Im Hohenstaufen-Kino gelangt am Sonntag wieder ein vollständig neues Programm zur Vorführung. Auch diesmal steht wiederum im Vordergrund des Interesses die Kriegs-Sonderausgabe der Eiso-Woche (Nr. 3), welche ganz hervorragende Aufnahmen von den Kriegsschauplätzen im Osten und Westen enthält. Von dem übrigen Programm interessiert besonders das große dreifache Drama „Das Geheimnis des Blinden“.

Sport. Am Sonntag, den 8. November spielt die 1. Mannschaft des Fußballklubs Coblenz-Roselweiß gegen die 1. Mannschaft des Sportklubs Preußen Bad Ems auf dem Sportplatz in der Wiesbach.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 7. November 1914

Vorsicht! Ausländisches Geld, besonders belgisches und luxemburgisches, ist in letzten Tagen sehr stark hier im Umlauf.

Das Eiserne Kreuz. Emil Borwitt von hier, Einj.-Frehv. Unteroffiz., 1. Bat. 2. Komp. 9. Rhein. Inf.-Reg. 160 erhielt das Eiserne Kreuz und ist zum Offizier-Stellvertreter befördert worden.

Aus Nassau und Umgegend.

Nassau, den 7. November 1914.

Singhofen, 5. Novbr. Dem Unteroffizier der Reiterei Johann Zahn von hier, (Inf.-Reg. 80), der in den ersten Gefechten schwer verwundet wurde, ist nachträglich, für erwiesene Tapferkeit vor dem Feinde, das Eiserne Kreuz verliehen worden. Ebenso wurde daselbe dem Dragoner August Minor, (6. Drag.-Reg.) zu Teil. — Kaum ist erst die Nachricht, des fürs Vaterland gefallenen Phil. Heimann's gemeldet, so kommt schon wieder eine Hiobsbotschaft daß der Familienbater Wilhelm Schmidt in Frankreich infolge eines Granatschusses gefallen ist. Beide hinterlassen ihre Frauen mit kleinen unmündigen Kindern und alte Eltern.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Nachtwachleute gesucht.

Es wird beabsichtigt, die Nachtwache zu verstärken. Personen, die gesund und kräftig sind, können sich innerhalb 5 Tagen auf dem Rathaus — Stadtschreiber Sehr — melden.

Bad Ems, den 6. November 1914.

Die Polizeiverwaltung.

An Viebesgaben für die Flotte

gingen weiter ein:

Von Herrn Bürgermeister Dr. Schubert, Ems	5,— M.
Bis jetzt eingegangen	66,— „
zusammen	71,— M.

Der Empfang wird dankend bescheinigt.

Weitere Gaben nimmt entgegen

die Geschäftsstelle der Zeitung.

Zum Besten des Roten Kreuzes,
Heute Samstag, den 7. November in der
Städtischen Turnhalle Bad Ems
Nationaler Vortrags-Abend
des Vortragsmeisters Carl Friß
Inhaber der großen goldenen Verdienstmedaille mit der
Krone für Kunst und Wissenschaft.

Kriegs-Poesie.

Nachmittags 5 Uhr Vortrag für Schüler u. Schülerinnen.
Eintritt frei! Programm 20 Pfg.

Zum Besten des „Roten Kreuzes“ wird eine Sammlung veranstaltet, und jede Gabe, auch die kleinste, wird mit herzlichem Dank entgegengenommen.
Saaleröffnung 8 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.

Hohenstaufen-Kino

Römerstraße 62 Bad Ems Central-Hotel
Morgen Sonntag, den 8. November
von nachmittags 3—11 Uhr
Vollständig neues Programm.
Manila, Hauptstadt der Philippinen. Aktuell.
Brachwolle Naturaufnahme.
Vater und Tochter. Dramatisches Lebensbild.
Das Falsch des Käfers. Humoreske.

Schlager! Schlager!
Das Geheimnis des Blinden.
Großes, hervorragendes Drama in 3 Akten. Spielf. 1 Stde.
Eine Trauung auf dem Flugzeug. Humoreske.
Das Nest an der Teufelsklippe. Fischerdrama.
Eiko Woche. Kriegs-Sonderausgabe Nr. III.
Hervorragende Aufnahmen von den Kriegsschauplätzen im Osten und Westen.
Der Esel als Kindermädchen. Komödie.
NB. Kinder haben keinen Zutritt. [4173]

Krankentransporte.

Dank der Opferfreudigkeit unserer Bürgerschaft und auswärtiger Gönner sind wir in den Stand gesetzt, dem lange schon empfundenen Bedürfnis Rechnung zu tragen und einen, den modernen Anforderungen entsprechenden Krankentransportwagen anzuschaffen. Derselbe wird von heute ab in Dienst gestellt. Die Bespannung hat Herr Dekonom Friß Kuhn hierseits, Schläferweg 3, übernommen. Wer den Wagen benutzen will, wende sich entweder an das Auguste Viktoria-Krankenhaus Diez (Fernruf 18) oder an den Magistrat Diez (Fernruf 47), in dringenden Fällen an den Unternehmer Kuhn direkt (durch Fernruf 210). Für die Benutzung des Wagens sind an Gebühren zu entrichten:

- Für eine Fahrt aus Diez und Oranienstein nach dem städt. Krankenhaus Diez 4 Mark.
 - Für eine Fahrt aus Frendie, Birlenbach, Fachingen, Altdie, Heistenbach und Null nach dem städt. Krankenhaus Diez 5 Mark.
 - Für eine Fahrt aus Gückingen und Hambach nach dem städt. Krankenhaus Diez 6 Mark.
- Fahrten aus Entfernungen über 5 Kilometer pro Kilometer 1 Mark Zuschlag.
Diez, den 5. November 1914.

Der Magistrat.

Für den neuen Krankentransportwagen sind weiter eingegangen von Herrn Friß Medel, Diez 10 M., Herrn Pfarrer Schwarz 10 M., Herrn Rentner G. May 10 M., Frau B. Wenig, Frankfurt a. M. 10 M., vom Verkaufverein für Grau- und Weißtall Diez 100 M., Herrn L. Rosenthal 20 M., Herrn A. Arfeld 5 M., Herrn Ph. S. Medel 5 M., Fräulein S. Medel 5 M., Herrn C. Erbach 10 M., Herrn Prof. Dr. Balzer 20 M., G. B. 40 M., F. J. 10 M., W. St. I. 15 M., Gewerbeverein Diez 50 M., Herrn Schlossermeister J. Neusch 5 M., Herrn Kaufmann S. Schmidt 20 M., Herrn Kaufmann S. Heck 10 M., Herrn Anstreichermeister S. Gensch 5 M., Herrn Mühlenbesitzer C. Pfeiffer 25 M. Zusammen 2231 Mark.
Allen Gebern herzlichen Dank.
Diez, den 5. November 1914.

Der Magistrat.

Mädchenfortbildungsschule Diez.

Es ist beabsichtigt, außer den bestehenden Tageskursen auch

Abendkurse

abzuhalten. Dieselben sollen wöchentlich 4 mal abends von 8—10 Uhr stattfinden. Unterrichtet wird im Nähen, Stricken und einfachen Handarbeiten. Beginn des Kurses Montag, den 16. November. Das Schulgeld beträgt 10 Mark. Anmeldungen sind umgehend an Frä. S. Schwantes, Schulstraße Nr. 1, zu richten. Auch wird dieselbe weitere Auskunft erteilen.

Der Schulvorstand.

H. Neusch.

4169)



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 6. September im Gefecht bei Pargny (Frankreich) unser lieber, guter, unvergesslicher Sohn und Bruder

Theodor Lotz

Musketier der 5. Komp. Regt. 87

im Alter von 22 Jahren.

In tiefer Trauer

Familie Wilhelm Christian Lotz.

Hömburg, den 6. November 1914.

[4164]

Militärische Vorbereitung der Jugend.

Sonntag, den 8. November 1914, nachm. 3 1/2 Uhr
Übung im Gelände (Dausenauer Wiesen).
Abmarsch pünktlich 2 Uhr 45 Min. von der Turnhalle.

Bad Ems, den 6. November 1914.

Ortsausschuß für Jugendpflege.

Vin am Donnerstag, den 12. ds. Mts. mit circa 30 Stück schöne, junge Zuchtrinder auf dem Markte in Diez anwesend, wozu Käufer freundlichst einladet

Peter Schneider, Viehhandlung, 7171)



Sonntag, den 8. Novbr.,

nachmittags 4 Uhr (4178)

Monatsversammlung.

Vollständiges Erscheinen erbitet

Bad Ems. Der Vorstand.

Dienstag und Mittwoch werden noch mal schöne gelbe Industrie-Kartoffeln ausgeladen. Bestellung sofort erbeten. (4174)

Frau Rapp u. Frau Maus, Bad Ems.

Junge gebildete Frau, im Kochen u. Haush. tüchtig u. gerne tätig, sucht Wirkungskreis in gut. Familie od. besseren frauenlosen Haushalt. (4151)
Offerte unter S. 250 Nassau postlagernd.

Kranken-Wäsche

wird vollkommen rein, von Blut, Eiter und sonstigen Flecken befreit und gründlich desinfiziert durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

Besitzt stark desinfizierende Wirkung selbst bei niedrigen Temperaturen

von 30—40° C. und macht die Wäsche keimfrei.

Gefahrlos in der Anwendung und garantiert unschädlich.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der beliebten Henkel's Bleich-Soda.

Dem Zuge der Zeit folgend

veranstalten wir an Stelle der
seit Jahren bei unserer werten
Kundschaft so sehr beliebten

Wohlfeilen Woche

einen Extra-Verkauf, der die
günstigste Gelegenheit bietet, solide
Artikel für den Winter, für den täglichen Gebrauch
und für Geschenkw Zwecke enorm billig einzukaufen!

In folgenden Artikeln bieten wir Aussergewöhnliches:

Haushaltartikel, Glas, Porzellan, Emaille, Stein-
gut, Lebensmittel, Seife, Parfümerien, Galanterie,
Lederwaren, Schreibwaren, Bücher, Korbwaren,
Wäsche, Schuhwaren, Kurzwaren, Schürzen,
Festons, Taschentücher, Handschuhe, Strümpfe,
Socken, Wollwaren, Kleiderstoffe

Wir unterlassen es dieses
Mal eine Beilage dieser Vor-
anzeige folgen zu lassen, da
unserer w. Kundschaft genau
bekannt ist, was wir bieten.

Schriftliche Bestellungen
werden sorgfältig und prompt
ausgeführt.

Benutzen Sie unsere
Sammel-Bücher!

Die Ablieferung
bei uns gekaufter Waren
erfolgt nach den von
unseren Autos besuchten
ca. 60 Ortschaften am
nächstfolgenden
Expeditionstag
frei Haus!

Der Extra-Verkauf beginnt Samstag den 7. ds. und endet Samstag den 14. Nov.

LEONHARD TIETZ A.-G. COBLENZ.

Zum Löwen, Bad Ems.

Samstag und Sonntag

4152

Münchener Löwenbräu.



Billiges Gemüse!

Rotkraut	Pfd.	5	3
Weißkraut	2 Pfd.	9	3
Wirsing, Kopf		21	3
Blumenkohl, frische, weiße Köpfe, Stck.	45	3	
Zwiebeln	3 Pfd.	28	3
Gesunde Speisekartoffeln	3 Pfd.	15	3
10 Pfd. 47	3, Btr. ohne Sack	4	3
Maronen	Pfd.	22	3
Zitronen	Stück	6	3

Schade & Füllgrabe

Diez

Wilhelmstrasse 26. Telefon 211.



Petroleum ist teurer!

Eine Gasleitung ist eine billige Licht- und
Wärmequelle. Wir sind bereit, Gasleitungen
unter günstigen Zahlungsbedingungen und
Gasautomatenanlagen kostenlos herzustellen.

Gaswerk Ems,

G. m. b. H.



Malunterricht

erteilt — bei genügender Beteiligung — in dem Zeichenaal
der Realschule, Ems, **Montags und Freitags** von 1—4
Uhr der Maler **F. K. Herrmann aus Oberlahnstein**.
Schriftliche Anmeldungen oder Anfragen sind zu richten an
den Maler Herrmann in Oberlahnstein. In dem neuer-
bauten Museum der Stadt Oberlahnstein sind zur Zeit ca.
25 Delgemälde des Malers Herrmann ausgestellt. (4163)

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes

Fahrrad

mit Zubehör zu verkaufen. (4165)
Wo sagt die Exped. der Zeitung.

Jungen tüchtigen

(4166)

Hausburichen

sofort gesucht.
29. Entenauer, Diez.

Krieger Verein „Germania“

Bad Ems.

Samstag, den 7. d. Mts.

abends 8 1/2 Uhr

Appell

im Vereinslokal Schützenhof.
Der Vorstand.



Militär- u. Kriegerverein „Alemannia“ Ems.

Heute Samstag, den 7. d.

Mts. 9 Uhr abends

Monatsversammlung

beim Kameraden Dembach

(Königscher Hof.)

Die Herren Vorstandsmitglieder

wollen sich um 8 30 einfinden.

Der Vorstand.

Kirchliche Nachrichten.

Diez.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 8. November.

Morgens 7 1/2 Uhr: Frühmesse

mit Ansprache.

Morgens 9 3/4 Uhr: Hochamt mit

Predigt.

Nachm. 2 Uhr: Allerseelenandacht

Nachm. 4 Uhr: Predigt u. Andacht

für den Mitternachts-

Montag, den 9. November

abends 8 Uhr: Allerseelenandacht

St. Peter, Diez.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 8. Nov., 22. S. u. Z.

Borm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Text: Luk. 9, 57—62.

Lieder: 243, 245.

Sonntag, den 15. Nov. Antis-

handlungen in Alendies und

Heistenbach.

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Reklamezeile 50 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 33.
In Ems: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,
Ems und Diez.
Verantw. für die Redaktion B. Lange, Ems.

Nr. 261

Diez, Samstag den 7. November 1914

54. Jahrgang

Amtlicher Teil.

J.-Nr. II. 9436. Diez, den 5. November 1914.

An die Herren Bürgermeister

in Balduinstein, Bergnassau-Scheuern, Cramberg, Eppenrod, Flacht, Geisig, Gutenader, Heistenbach, Herold, Holzheim, Kirdorf, Niedertiefenbach und Mettert.

Betrifft: Wahl von Sachverständigen zur Abschätzung von Gegenständen gemäß §§ 17 und 18 des Gesetzes zur Bekämpfung übertragbarer Krankheiten.

Ich erinnere an meine Verfügung vom 12. v. Mts., J.-Nr. II. 8795, Kreisblatt Nr. 242, und erwarte ihre Erledigung bestim mit binnen 3 Tagen.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

J. A.:

Kaiser.

J.-Nr. 2059 Lu. Diez, den 5. November 1914.

Bekanntmachung

Betrifft: Aufstellung der Veränderungs-Nachweisung für das Jahr 1914.

Diejenigen Herren Bürgermeister, die mit der Erledigung meiner Verfügung vom 5. Oktober d. Js., J.-Nr. 1924 Lu., Kreisblatt Nr. 234, betr. Aufstellung der Veränderungs-Nachweisung über die landwirtschaftlichen Betriebe für das Jahr 1914 noch im Rückstande sind, werden hiermit mit Frist von 3 Tagen an die Erledigung derselben erinnert.

Der Vorsitzende des Sektions-Vorstandes
der landwirtschaftl. Berufs genossenschaft.

J. A.:

Kaiser.

Bekanntmachung.

betreffend Zulassung von Äthylenschweißapparaten.

Auf Antrag der Technischen Aufsichtskommission für die Untersuchungs- und Prüfstelle des Deutschen Äthylenscheinvereins werden die in zwei Größen gebauten Äthylenschweißapparate „Gnom“ der Firma Nordische Äthylene-Industrie Fischer u. Söhne in Altona-Ottensen, die bisher unter Typen-

nummer „J₃₄“ nur nach § 12 der Äthyleneverordnung zugelassen waren, nunmehr auch nach § 14 a. a. D. unter der Typenbezeichnung „A₁₈“ zur vorübergehenden Benutzung in Arbeitsräumen widerruflich unter den a. a. D. festgelegten Voraussetzungen und Bedingungen für das Königreich Preußen zugelassen.

Die Fabrikshilder solcher Apparate müssen entsprechend meinem Erlasse vom 29. Mai d. Js. — III. 5188 (S.-M.-Bl. S. 260) — auf den Zinntropfen oder Kupfernieten, mit denen sie befestigt sind, mit dem Stempel des Norddeutschen Vereins zur Ueberwachung von Dampfkesseln in Altona versehen sein und im übrigen, bis auf die Typennummer „A₁₈“ anstelle von „J₃₄“, die in dem vorgenannten Erlaß angeführten Angaben enthalten.

Mit den Apparaten muß die unter Nr. 15 vom Deutschen Äthyleneverein geprüfte Wasservorlage „Supremus“ fest verbunden sein.

Berlin, den 13. Oktober 1914.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

J. A.: von Meyeren.

Sekt. I, J.-Nr. 3 j. Frankfurt a. M., den 30. August 1914.

Bekanntmachung.

1. Junge Leute, die mindestens das 16. Lebensjahr vollendet haben und von denen mit Sicherheit zu erwarten ist, daß sie mit vollendetem 17. Lebensjahre felddienstfähig sind, können sich bei einem Bezirkskommando des Korpsbereichs zur Aufnahme in eine im Korpsbezirk zu errichtende Militärvorbildungsanstalt anmelden.

Sie erhalten in dieser Anstalt bis zum Uebertritt zur Truppe eine vorwiegend militärische Ausbildung.

2. Ueber Zeit und Ort der Gestellung in der Anstalt ergeht spätere Mitteilung. Die Aufnahme erfolgt nach ärztlicher Untersuchung. Die Bewerber müssen vollkommen gesund und frei von körperlichen Gebrechen und wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten sein. Eine Prüfung auf Schulbildung findet bei der Aufnahme nicht statt.

Erlittene leichte Strafen schließen die Annahme nicht aus.

3. Eine Verpflichtung, über die gesetzliche Dienstpflicht hinaus zu dienen, erwächst den Aufgenommenen nicht.

4. Bei der Demobilmachung können die Aufgenommenen auf ihren Wunsch, soweit sie noch nicht ausgebildet

sind, in eine Unteroffiziersvorschule, soweit sie sich bereits bei einem Truppenteil befinden, in eine Unteroffizierschule unter den für diese Schulen vorgeschriebenen Bedingungen, die auf den Bezirkskommandos einzusehen sind, aufgenommen werden.

5. Inaktive, nur garnisondienstfähige Unteroffiziere jeden Dienstgrades, welche sich zur Ausbildung dieser jungen Leute geeignet erachten, wollen sich unter Vorlage der nötigen Angaben über Alter, Waffe, bei der sie gestanden, Dienstgrad, militärische Vorbildung, bei einem Bezirkskommando des Korpsbereiches melden. Solche, welche bereits auf einer Unteroffizierschule bzw. Vorschule tätig waren, werden bevorzugt.

Stellvertretendes Generalkommando.

XVIII. Armeekorps.

Der kommandierende General

Frhr. v. Gall, General der Infanterie.

Nichtamtlicher Teil.

Kriegs-Chronik 1914.

30. Oktober: Kreuzer Emden hat im Hafen von Pulo Pinang den russischen Kreuzer Schentschug und einen französischen Torpedojäger in Grund gebohrt. Der türkische Kreuzer „Sultan Selim“ bombardiert Sewastopol.
31. Oktober: Der Aufstand im Kaukasus greift um sich. Bei Ypern werden 600 Engländer gefangen genommen, bei Baillly, wo die Franzosen über die Aisne zurückgetrieben werden, werden 1500 Franzosen gefangen. Ein deutsches Unterseeboot bringt im Kanal den englischen Kreuzer Hermes zum Sinken. Allgemeiner Angriff auf Tsingtau.
1. November: Das englische Schlachtschiff Venerable wird an der belgischen Küste von der deutschen Artillerie kampfunfähig gemacht.
2. November: Rückzug der Russen in der Bukowina. Oesterreichische Offensive in der Macva. Tsingtau wehrt sich tapfer.
3. November: Die Pforte beruft ihre Vertreter in London, Petersburg, Paris und Belgrad ab.
4. November: Ein deutsches Geschwader an der englischen Küste. Das englische Unterseeboot D 5 wird vernichtet. Beschließung von Harmonth. Der Kreuzer York stößt auf eine Seemine in der Jade und sinkt. 382 Mann der Besatzung werden gerettet. Beschließung von Batumi. Vorrücken der Türken im Kaukasus. Ein Ausfall aus Neuport zurückgewiesen.
5. November: Bulgarien ermuntert die Ukrainer zum Aufstand gegen Rußland. Die Afghanen marschieren gegen Indien.

Mitteilungen der Rohmaterialstelle des Landwirtschafts-Ministeriums.

Fürsorge für die nächstjährige Ernte.

Nach den Feststellungen, die in der letzten, am 16. Oktober im landwirtschaftlichen Ministerium abgehaltenen Sitzung der Vertreter der Düngerindustrie und der Konsumentenverbände über den Versand von Kunstdünger bis zum 15. Oktober d. J. gemacht wurden, ist der Kalibersand im Inland um rund 44 000 Waggon hinter der im Jahre 1913 beförderten Menge zurückgeblieben. Wenn auch für den Rest des Monats Oktober noch weitere Lieferungen zu erwarten sind, steht doch soviel fest, daß die Herbstlieferung des Jahres 1914 noch nicht

die Hälfte der im Jahre 1913 in demselben Zeitraum verwendeten Menge erreichen wird. Die Superphosphatlieferung wird insgesamt rund 70 Prozent von der vorjährigen erreichen. Wenn man die Sache aber genauer betrachtet, ist auch hier das Ergebnis unbefriedigend. In Ostpreußen sind nur 10 Prozent, in Westpreußen 33 Prozent, in Posen 50 Prozent der vorjährigen Lieferung zum Versand gekommen. Gerade diese Provinzen spielen aber in der Erzeugung von Brotgetreide eine hervorragende Rolle. Beim Thomasmehl bezieht sich der diesjährige Versand auf nur 40 Prozent des vorjährigen. Es handelt sich um einen Ausfall von 30 000 Doppelwagen. An schwefelsaurem Ammoniak ist im Westen annähernd ebensoviel zur Lieferung gekommen wie im Vorjahre; im Osten bleibt die verwendete Menge um $\frac{1}{6}$ hinter der vorjährigen zurück. An Kalstickstoff wurden im ganzen 50 Wagen mehr geliefert als im Vorjahre. Wenn man berücksichtigt, daß Chilealpeter, der in früheren Jahren mit 60 000 Doppelwagen jährlich der Landwirtschaft zuzfloß und mindestens die Hälfte des gesamten zur Verwendung kommenden Stickstoffdüngers ausmachte, ganz fehlt, so kommt man zu dem Schluß, daß auch die Düngung unserer Felder mit Stickstoffdünger bis jetzt gänzlich unzulänglich ist. In die Landwirtschaft muß also wiederholt die dringende Aufforderung gerichtet werden, dafür zu sorgen, daß die verfügbaren Bestände an Kunstdünger auch tatsächlich zur Verwendung kommen. Der Ernst der Lage ergibt sich für jeden Kundigen aus den oben mitgeteilten Zahlen ohne weiteres.

Der Grund des mangelnden Bezuges liegt neben dem Fehlen der zur Beförderung notwendigen Eisenbahnwagen in der Unlust der Zwischenhändler und z. T. auch der die Vermittlung bewirkenden Verbände, ihre infolge der Kriegszeit an sich großen Verbindlichkeiten noch weiter zu vergrößern.

Vieles kann noch nachgeholt werden, wenn es auf allen Seiten am guten Willen nicht fehlt. Dem Mangel an Beförderungsmitteln ist durch möglichst frühzeitige Bestellung des Kunstdüngers zu begegnen. Die regelmäßig im Frühjahr herrschende Knappheit der Eisenbahnwagen wird im nächsten Jahr im verstärkten Maß auftreten. Dem kann nur durch unverzügliche Bestellung und frühzeitigen Abbruch der auch für die Frühjahrsbestellung bestimmten Düngermengen abgeholfen werden, damit die Werke in der Lage sind, die Beförderung während der Wintermonate, in denen es auch in diesem Jahre an Wagen nicht fehlen wird, zu bewirken. Wie bereits früher mitgeteilt wurde, sind die Werke bereit, ein solches Verfahren dadurch zu erleichtern, daß sie trotz der frühen Lieferung Zahlung erst zu den Terminen verlangen, zu denen sie bei den sonst üblichen späteren Lieferungen zu erfolgen hatte.

Wo also der Kunstdünger für die Herbstbestellung aus irgendeinem Grunde nicht zur Verwendung kam, sollte er unter allen Umständen jetzt nachbestellt und als Kopfdüngung gegeben werden. Auch soweit die letztere sonst nicht üblich ist, muß sie in diesem Jahre unweigerlich zur nachträglichen Düngung der Wintersaaten im weitesten Umfang zur Anwendung kommen. Den Kunstdünger für die Frühjahrsaat so früh als irgendmöglich zu bestellen, ist ganz besonders wichtig. Der bezogene Kunstdünger verliert, auch wenn er mehrere Monate lagert, nicht an Wert, er muß aber lose auf dem Boden ausgeschüttet werden. Dies ist auch schon mit Rücksicht auf die große Knappheit an Säcken dringend zu empfehlen. Für die Düngermengen, die im Herbst nicht rechtzeitig beschafft werden konnten, bleibt, wie gesagt, der Ausweg der nachträglichen Kopfdüngung. Für die Verwendung im Frühjahr fehlt dieser Ausweg gänzlich; denn wenn die Kulturpflanzen, namentlich die Getreidearten, im März oder Anfang April ein gewisses Vegetationsstadium erreicht haben, ist bekanntlich die Kopfdüngung nicht mehr wirksam. Da aber bei verspäteter Bestellung die Lieferungen während des Krieges noch größere Verzögerun-

gen erfahren werden als zu gewöhnlichen Zeiten, so wäre die Folge die, daß der Dünger unverwendet auf den Böden liegen bleiben müßte. Damit ist aber der 1915er Ernte, von deren Ausfall in diesem Jahre so außerordentlich viel abhängt, nicht gedient. Die Lösung heißt also: von der veräumten Herbstdüngung soviel als möglich durch Kopfdüngung nachholen und den Dünger für die Frühjahrssaat so früh als möglich, am besten sogleich bestellen!

Wenn so verfahren wird, und wenn auch die zwischen den Produzenten und der Landwirtschaft stehenden Organe der Verteilung — der Handel und die Bezugsverbände — im Hinblick auf die guten Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und die dadurch bedingte Zahlungsfähigkeit der Abnehmer das Vertrauen im vollen Umfange wieder gewinnen, dann wird es gelingen, einen großen Teil des veräumten rechtzeitig nachzuholen, so daß auf einen befriedigenden Ausfall der nächstjährigen Ernte gerechnet werden kann.

Bei der großen Knappheit an Stickstoffdünger erscheint es gerechtfertigt, das im Inland erzeugte Knochenmehl, das bisher von der einheimischen Landwirtschaft wenig beachtet und zum großen Teil ausgeführt wurde, als Ersatz heranzuziehen. Da eine Ausfuhr unmöglich ist, handelt es sich um namhafte Bestände.

Die Klagen über die von einzelnen Seiten geforderten ungebührlich hohen Preise für schwefelsaures Ammoniak wurden auch in der letzten Sitzung wieder laut, so daß die Anwesenden einstimmig der Meinung waren, daß unverzüglich zu der Festsetzung von Höchstpreisen geschritten werden müsse.

Die Knappheit der Zute und der durch bedingte Mangel an Säcken haben Anlaß zu umfangreichen Versuchen mit Ersatzstoffen gegeben. Diese führten zu dem Ergebnis, daß die von der Papierindustrie gelieferten Säcke am meisten geeignet sind, die Zutesäcke zu ersetzen, und daß es sogar möglich sein wird, bei dem demnächst zu erwartenden gänzlichen Ausfall der Zutesäcke, diese ganz durch Papiersäcke zu ersetzen. Da aber die neue Industrie eine gewisse Zeit braucht, um sich auf die umfangreiche Produktion einzurichten, muß wiederholt an alle Beteiligten die dringende Mahnung gerichtet werden, mit den vorhandenen Säcken so wirtschaftlich als möglich zu verfahren, insbesondere durch Waschen und Ausfließen der gebrauchten Säcke und durch lose Lagerung der bereits angelieferten Düngermengen dazu beizutragen, daß der vorhandene Bestand an Zutesäcken möglichst lange ausreicht.

Die Türkei und Rußland.

Ein geschichtlicher Rückblick.

N. A. Die geographischen und politischen Verhältnisse bedingen es, daß sich das Eingreifen der Türkei in den gegenwärtigen Weltkrieg zunächst gegen Rußland richtet, wenngleich es sehr wohl möglich ist, daß im weiteren Verlaufe der Dinge die unmittelbaren Wirkungen dieses Eingreifens, insbesondere durch allgemeine Bedrohung des Islams, vorzugsweise für England gefährlich werden. Auch ist es geschichtlich erklärlich, daß der Türke im Russen seinen hauptsächlichsten und unmittelbaren Feind erblickt; denn die Geschichte der Jahrhunderte weiß von ewiger Angriffslust Rußlands auf die Türkei und von zahlreichen blutigen Kriegen zwischen den beiden Staaten zu erzählen. Ein kurzer Rückblick mag dies bestätigen.

Seit dem Eintreten Rußlands in die europäische Welt fühlte es sich als Erben und Nachfolger des byzantinischen Kaiserthums und damit gleichzeitig zur Uebernahme des Rühreramtes an der Türkei berufen. Zudem wohnte dem Zarenreiche wie jedem Staatswesen, das sich seinen Platz in der Völkerwelt sichern will, der Drang zum Meere sowohl im Norden wie im Süden inne; denn nur ein Staat, dem der Zugang zur See offen steht, verfügt über den höchsten Grad von Lebensfähigkeit. Der Schlüssel zu den südlichen Meeren, dem Kaspischen sowohl wie dem Schwarzen Meere, aber befand

sich in den Händen der Türkei. Endlich mußte auch ein ideell verbrämtes Motiv für die Feindseligkeit Rußlands wider die Türkei herhalten, indem sich das Moskowitreich als Schützer der Christen, der „Rajahs“, gegenüber den Moslems aufspielte. An solchen idealistisch gefärbten, aber im Grunde genommen durchaus heuchlerischen Vorwänden hat es Rußland niemals gefehlt, wenn es darauf ankam, seiner Einnischung in die Angelegenheiten anderer Länder einen Weg zu bahnen. Es ist auch darin der getreue Genosse Englands. So war auf jeden Fall von vornherein ein breiter und starker Interessengegensatz zwischen Rußland und der Türkei vorhanden, der sich denn auch gar bald in heftigen Zusammenstößen entladen hat.

Schon Peter der Große, der klarer als irgend einer seiner Vorgänger erkannt hatte, daß Rußland in die westliche Welt nur eingeführt werden könne durch Verührung mit der See, war der unveröhnliche Feind der Türken, und wirklich gelang es ihm, 1696 mit Now auf Kosten der Türkei einen Zugang zum Schwarzen Meere zu gewinnen. Ohne wesentliche Einbuße haben sich die Türken sodann in den Jahren 1735—1739 gegen die Kaiserin Anna von Rußland zu behaupten gewußt. Anders aber gestaltete sich die Sachlage unter der tatkräftigen Kaiserin Katharina. Zum ersten Male erschien unter ihr eine russische Flotte im Mittelmeer und erfocht 1770 einen Seesieg bei Tchesme über die Türken, also bei eben derselben Stadt westlich von Smyrna, wo in diesen Tagen die englische Flotte eine wenig ruhmvolle Heldentat an zwei wehrlosen türkischen Schiffen vollführt hat. Im Jahre 1774 mußte die Pforte den Frieden von Kutschuk-Kainardische schließen, der für die Machtentwicklung Rußlands von großer Bedeutung war. Die Türkei gab ihre Hoheitsrechte über die Tataren auf. Rußland erhielt feste Plätze an der Dnjeprmündung und an der Straße von Kertsch, rückte im Kaukasus vor und erlangte Verkehrsrechte im türkischen Reiche und in den türkischen Gewässern, wie sie keine andere Macht in gleicher Ausdehnung besaß. Und nicht minder wichtig war es für Rußland, daß die festgesetzte Religionsfreiheit in der Moldau und Walachei und die Religionsrechte, die russischen Untertanen im türkischen Reiche und für die Wallfahrt nach Jerusalem zugestanden wurden, ihm bequeme Handhaben für fortgesetzte Einnischung in die Angelegenheiten der Türkei bot. Die russische Minierarbeit im Innern der Türkei war es denn auch, die 1787 zu einem neuen russisch-türkischen Kriege führte. Er ward im Jahre 1792 durch den Frieden von Jassy beendet, der den Dneistr zum Grenzfluß und Rußland zum Herrn des Schwarzen Meeres machte.

Im 19. Jahrhundert bot die griechische Frage den Russen aufs neue einen willkommenen Vorwand zur Fortsetzung ihrer gegen die Türkei gerichteten Raubpolitik. Als die geistige Strömung des Philhellenismus, deren Berechtigung oder Nichtberechtigung hier unerörtert bleiben mag, Europa beherrschte und die türkisch-ägyptische Flotte 1827 bei Navarino den vereinigten Streitkräften der europäischen Mächte erlag, da benutzte Zar Nikolaus mit echt moskowitischer Schlaueit die Gelegenheit, um seine Truppen über den Pruth marschieren zu lassen und im Frieden von Adrianopel eine Erweiterung der transkaukasischen Besitzungen Rußlands durch das wichtige Kars durchzusetzen. In den folgenden Jahrzehnten waren die französischen Revolutionen 1830 bis 1848 mit den Verlegenheiten und Schwierigkeiten, die sie für die Mitte Europas nach sich zogen, ganz dazu angetan, Rußlands Macht und Einfluß weiter zu steigern. Insbesondere fühlte man sich im Zarenreiche der Türkei gegenüber frei, und so mußte ein lächerlich winziger Anlaß, nämlich eine der üblichen Kaufereien zwischen griechischen und lateinischen Mönchen, dazu herhalten, um einen erneuten Krieg gegen das Osmanenreich zu rechtfertigen. Aber diesmal hatte Rußland die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Die Türkei fand an den Westmächten England und Frankreich willige Bundesgenossen. In England galt damals unter dem Einflusse David Urquharts und Palmerstons die Feindschaft gegen Rußland und die Nothwendigkeit einer Erhaltung der Türkei als unerschütterliches Dogma, und in Frankreich be-

nutzte Napoleon III. gern die Gelegenheit, um an der Seite Englands seiner Kaiserwürde durch kriegerische Erfolge erhöhen Glanz zu verleihen. So endete der Krieg der Jahre 1853—1856, der sogenannte Krimkrieg, mit einer schweren Demütigung und erheblichen Schwächung Rußlands. Auch der letzte türkisch-russische Krieg 1877/78 hat Rußland das Ziel seiner Wünsche, die völlige Vernichtung der Türkei und die Eroberung Konstantinopels, nicht erreichen lassen. Im Verlaufe des Krieges trat die mangelnde militärische Leistungsfähigkeit des Zarenreiches klar zutage, und erst ein Bündnis mit Rumänien und das Eingreifen der jungen rumänischen Armee, die ihre Feuerprobe unter der Führung ihres Fürsten Karl von Hohenzollern glänzend bestand, ermöglichten im Dezember 1877 den Russen die Einnahme der von der Türkei unter dem genialen Osman Pascha aufs zäheste verteidigten Stellung von Plevna. Zum Danke dafür wußte Rußland dann Rumänien, seinen Helfer in der Not, auf dem Berliner Kongreß 1878 um Bessarabien zu pressen.

Gegenwärtig steht nun die Türkei wiederum gegen ihren alten Erbfeind in Waffen. Ein Rückblick auf die geschichtliche Vergangenheit lehrt, daß das Osmanenreich in dem gegenwärtigen Weltkriege seine Stellung richtig gewählt hat. Ein Sieg Rußlands über den Zweibund wäre trotz noch so eifrigst bewahrter Neutralität der Türkei gleichbedeutend mit dem Untergange der letztern, und das Zarenreich würde zweifelsohne nicht lange zögern, mit der Ausspflanzung der Fahne des Moskowitertums auf den Zinnen von Konstantinopel sein durch Jahrhunderte hindurch heißersehntes Ziel zu verwirklichen. Daß es hierzu nicht kommen wird, dafür werden der gerechte Gott und das gute deutsche und österreichische Schwert Sorge tragen. Aber auch die eigene tatkräftige Mitwirkung der Türkei vermag an ihrem Teile die Erreichung jenes Ziels verhindern helfen, und deshalb zeugt es von richtiger Auffassung der Lage und politischem Weitblick der türkischen Staatsleitung, daß sie der unausgesetzten Drangsalierung durch Rußland und seine Verbündeten endlich ein kraftvolles: „Bis hierher und nicht weiter!“ entgegengesetzt hat.

Merlei vom Kriege.

* Auf schlaue Weise der französischen Gefangenschaft entronnen ist der Soldat Albin Morgner, der dieser Tage, nachdem er lange vermißt worden war, wieder bei seinem Regiment eintraf. Er hörte während der Eisenbahnfahrt, daß in E. die deutschen Sanitäter ausgeliefert würden. Sofort machte er sich aus einem Stück weißer Leinwand und einem Flecken einer roten Hose eine Armbinde, so daß er wie ein Sanitätsgehilfe aussah. An der betreffenden Station mischte er sich unter die Sanitätsmannschaft und entkam auf diese Weise ohne große Schwierigkeiten.

Wie deutsche Kriegsfreiwillige die englischen Kreuzer hintergingen. Ein Reserveoffiziersaspirant, der mit zahlreichen anderen Deutschen von Brasilien aus die Ueberfahrt nach Deutschland gewagt hatte, um sich seinem Truppenteil zu stellen, erzählt, wie sie es anstellten, um mit sämtlichen Kriegsfreiwilligen durchzukommen. Als die ersten Scheinwerferstrahlen eines englischen Kriegsschiffes aufblitzten, stürzten alle Deutschen in ihre Kabinen, und nun begann eine tolle Maskerade. Die Deutschen hatten echt brasilianische Kleidung an Bord und dank ihrer Kenntnis des brasilianischen Landes verwandelten sich alle in „Brasilianer“. Trotzdem sollten sie von den argwöhnischen Engländern untersucht werden. Die Sympathien an Bord mit den vertwegenen Deutschen waren so groß, daß z. B. eine junge Dame es übernahm, die Gattin eines der „Brasilianer“ zu spielen. Sie erzählte unter Tränen den englischen Offizieren, daß ihr Mann durch eine schreckliche Schlangenbißvergiftung seine ganze Jugend eingebüßt habe und sich kaum noch fortbewegen könne. Und wirklich erschien der „Gatte“ vor den englischen Richtern als gebückter Greis, der sich kaum noch am Stod vorwärts schleppen konnte. Durch den Jammer der anmutigen Dame

waren die Engländer so gerührt, daß sie den brasilianischen Herrn unbelästigt ließen. Als die Engländer dann glücklich fort waren, ging der „Greis“ mit strammen Schritten, wie sonst vor der Front, mit seiner hübschen Ketterin an Bord auf und ab. Ein anderer stolzer Brasilianer, Senior de Carvalho, ein echter Vollblut-Brasilianer schwärzester Type, entpuppte sich als Herr Müller aus Berlin! Noch mehrmals mußten sie diese Maskerade durchmachen, bis sie schließlich in Lissabon ankamen und sofort unter die spanischen Gestalten verschwanden. Auf abenteuerlichen Wegen gelangten die „Brasilianer“ endlich nach Deutschland, wo sie sofort zur Front eilten.

Berding

von Arbeiten und Lieferungen zur Unterhaltung von Bezirksstraßen und Vizinalwegen.

Die Anlieferung, das Brechen, Anfahren und Verkleinern der für das Jahr 1915 zur Unterhaltung der Steinbahnen nötigen Baustoffe soll öffentlich verdingen werden.

Es werden gebraucht in den Wegemeistereien St. Goarshausen, Braubach, Ems, Nassau, Holzhausen und Nastätten zusammen:

1913 cbm Grauwacke, Quarzit und Basalt zu Kleinschlag und 883 cbm Kies und Sand.

Die Angebote sind schriftlich, verschlossen und postfrei bis zu dem auf

Dienstag, den 17. ds. Mts., vormittags 10¹/₂ Uhr

unberaumten Eröffnungstermine dem unterzeichneten Landesbauamt einzureichen.

Der Termin wird im Geschäftszimmer des Landesbauamts zu Oberlahnstein abgehalten.

Die Bedingungen liegen hier auf dem Landesbauamt und auch bei den Wegemeistern zur Einsichtnahme aus.

Ebenso sind die zu den Angeboten zu benutzenden Formulare mit Briefumschlag zum Preise von 10 Pfennig für jede Strecke zu beziehen.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Oberlahnstein, den 4. November 1914.

4162

Das Landesbauamt.

Wir stellen bei gutem Lohn

Hauer u. Schlepper

auf unsere Minette-Grube Fentsch sofort ein.

Bochumer-Berein, Kneutlingen.

1 tücht. Feuerschmied,

1 Banischloffer,

1 Wagner,

1 Kastenheifer,

dem Gelegenheit geboten ist, sich auf Carrosserien einzuarbeiten, gesucht.

Carrosseriewerke Rud, Frankfurt a. M., Galluswarte.

Wegen mangelnder Beschäftigung sind eine Anzahl moderner

Geldschränke

weit unter Preis

abzugeben. Anfragen unter C. 397 an die Exped. [4134]

Metallbetten an Private. Holzrahmenmatr., Kinderbetten. Eisenmöbelfabrik Zuhl i. Thür.